

ANALECTA CARTUSIANA
EDITOR: Dr. JAMES HOGG
55

KARTÄUSERMYSTIK UND –MYSTIKER BAND 2

DRITTER INTERNATIONALER KONGRESS ÜBER DIE
KARTÄUSERGESCHICHTE UND SPIRITUALITÄT
IN DER EHEMALIGEN KARTAUSE TÜCKELHAUSEN 1981

Mystik - Paramystik - Pseudomystik: Problem und Fragen der Mystikforschung

JOSEF SUDBRACK S.J., München¹

Mir wurde die Ehre zuteil, den ersten Vortrag auf diesem Kongress zur Kartäusermystik halten zu dürfen. Ich tue es mit Freuden; denn mein Herz hängt immer noch an meinen ersten Studien zur Spiritualität des Spät-Mittelalters, also einer Zeit, die uns viele Zeugnisse dieser "Mystik" schenkt.

Der Weg meiner Arbeit allerdings hat mich in die aktuellen Probleme unserer Zeit geführt. Aber dort erlebe ich tagtäglich, wie unersetzbar wichtig der Kontakt mit der großen christlichen Vergangenheit ist. Heute tauchen die gleichen Fragen wie damals auf; ähnliche Gruppierungen entstehen; Gefahren brechen von der gleichen Seite ein wie damals. Ich erlebe, wie überaus groß in aller Verschiedenheit die Parallelen zwischen damals und heute sind. Man muss von der Vergangenheit lernen, um die Gegenwart zu bestehen. Eine der entscheidenden Mängel im Mystikverständnis unserer heutigen Zeit ist die Meinung, als tauchten diese Fragestellungen jetzt zum ersten mal auf; man begegnet ihnen wie Neuheiten, während sie in Wirklichkeit aus dem Wellenschlag der Geschichte auftauchen.

Ich werde mich also mit den Fragen unserer Zeit beschäftigen; aber ich hoffe, dass Sie ständig den Hintergrund der Vergangenheit mitspüren, dass Sie mit-erfahren, wie wichtig das Verständnis der Vergangenheit ist für die Gegenwart. Und ich möchte wünschen, dass darin auch der eine Zug christlicher Mystik sichtbar wird - im Überflug, in der Transzendenz über die zeitliche Verhaftung ist sie zugleich tief verwurzelt in Tradition, Geschichte und Umwelt. Dies nämlich ist schon eine der Grundthesen, die mir im Vergleich von Alt und Neu evident erscheinen: Christliche

¹ Der in den ANALECTA CARTUSIANA erschienene Text von Univ. Doz. P. Dr. Josef Sudbrack SJ (+2010) wurde von Mag. Karl THIR gescannt und im Wesentlichen den Regeln der neuen Rechtschreibung angepasst. Der Textbearbeiter hat es für nützlich erachtet, in Fußnoten Kurzerklärungen einiger Begriffe bzw. Namen hinzuzufügen. Es sei auch auf das sehr instruktive Büchlein verwiesen: Josef Sudbrack: „Was heißt christlich meditieren? Wege zu sich selbst und zu Gottes Du“ Topos Taschenbücher, Band 263, **Erscheinungsjahr**.

Mystik geschieht wie jede andere - nicht jenseits der eigenen, der christlichen Überlieferung, des Dogmas, der Moral, des Evangeliums, sondern mitten darinnen.

I. Die gegenwärtige Situation

Es ist menschenunmöglich, die heutige Situation umfassend und zugleich dem einzelnen gerecht werdend zu beschreiben. Zu vielfältig, zu pluralistisch ist das, was wir heute erleben und — aller Voraussicht nach — immer stärker erleben werden. Aber eine Strähne der gegenwärtigen Entwicklung fällt ins Auge: die wachsende Hinwendung zu einer Religiosität, die sehr weit verstanden werden muss: Sinnsuche, Erfahrung, Meditation, Distanz von der Rationalität usw. Das Phänomen ist bunt und greift über den Rand der eigentlichen Religiosität hinaus, in die Atomphysik wie in die revolutionäre Politik, in die Kunst wie in die Phantastereien von Zukunftsvisionen hinein.

Wer in die Mitte dessen, was an "Religiosität" herumschwirrt, greift, stößt auf das Thema Mystik, das heißt zutiefst: Erfahrung Gottes. Was aber damit gemeint ist, wird von den Rändern her deutlich.

Mit dem Stichwort "Esoterik", "Esoterik"² wird ein Großteil dessen umspannt, was sich dort tummelt. Ich habe zwei prominente Kataloge solcher Veröffentlichungen zur Hand: "Esoterik", von der riesigen Münchener Buchhandlung Hugendubel in einer fast bibliophilen Art herausgegeben; und den Fachkatalog des Bauer-Verlags, der auf diese Literatur spezialisiert ist: "Grenzwissenschaften und verwandte Gebiete". Es ist hilfreich zu wissen, wie diese "Esoterik" sich selbst versteht. Ich lese Ihnen die Selbstcharakterisierung einer entsprechenden Populär-Zeitschrift vor: "Esoterik: Jahrtausende altes Geheimwissen und seine Wiederentdeckung durch neue Einsichten moderner Wissenschaft. Meditation: Aufbruch in die geheimnisvollen Tiefen des eigenen Selbst; Wege, Techniken und Ergebnisse der Selbstversenkung. Parapsychologie³: Die Experimente und Erfahrungen der Wissenschaft mit den paranormalen Fähigkeiten der menschlichen Psyche. Ufos: Dokumente über das Phänomen der Unidentifizierten Flug-Objekte, für deren Existenz es noch immer keine Erklärung gibt. Paramedizin: Heilung durch unbekanntes Seelenkräfte und außergewöhnliche Methoden am Rande der Medizin. Leben nach dem Tode: Das aktuelle Bestseller-Thema *Sterbeforschung* wirft neues Licht auf den alten Glauben an ein Leben nach dem Tode. Yoga: Die praktische Anwendung der fernöstlichen Lehre von körperlicher Gesundheit und geistiger Entwicklung." Das Wort "Mystik" wird in diesem Zusammenhang immer häufiger gebraucht. Der eine der beiden Kataloge zählt fast 100 mystische Bücher auf, der andere, sorgfältiger gearbeitete, über 60.

² [Geheim]lehre mit astrologischen, okkultistischen [und religiösen Elementen] (DUDEN, Das Fremdwörterbuch)

³ Die Parapsychologie ist die wissenschaftliche Untersuchung sog. „okkulten Phänomene“ (=geheime, unerklärliche Ereignisse), auch „Psi-Phänomene“ genannt, die in Anlehnung an H. DRIESCH - in parapsychische (=außersinnliche Wahrnehmung in Form von Telepathie, Hellsehen und Präkognition=Vorhersehen der Zukunft) bzw. parapsychische (Psychokinese, Materialisation und Spuk) Phänomene unterteilt werden können.

Wenn man diesen Bereich, der Esotera, aus dem ich Ihnen nähere Einzelheiten ersparen möchte, umschreiben will, kann man sagen: Es geht um die Welt hinter den wissenschaftlich namhaft gemachten Phänomenen. Aber dieser Bereich soll in einer Art von Erfahrungswissen und nicht im Glauben umschritten werden. Ich sage bewusst Erfahrungswissen, denn die Beschreibungen schwanken vom Antiintellektualismus des Zen bis zur Pseudo-Rationalität der TM (=transzendente Meditation). Und zum zweiten möchte man diesen Bereich mit einer sicheren Methodik angehen und erreichen. So wie man früher die Gesetze der Schwerkraft systematisch erforschte und mathematisch beschrieb, so will man es nun mit den Gesetzen des Jenseitigen, Göttlichen, Überirdischen tun.

Ich muss Ihnen in diesem Kreise nicht erklären, was alles damit verbunden ist. Am Beispiel der Sterbeforschung - mit Raymond A. Moody⁴ oder Elisabeth Kübler-Ross⁵, um die solidesten und bekanntesten daraus zu nennen - kann man das Anliegen sich vor Augen führen. Im christlichen Glauben liegt das Leben nach dem Tode in der Hoffnung und im Glauben. Paulus meint an einer wichtigen Stelle: "Wie kann man auf etwas hoffen, was man sieht;" was man bewiesen hat, aus Erfahrung kennt usw. . . .

In diesem Bereich mochte die Sterbeforschung in einigen ihrer Zweige wissenschaftlich-exakt vordringen. Über die Berechtigung solcher Forschungen sollte man nicht diskutieren. Es gibt viele ungeklärte Phänomene, die noch der wissenschaftlichen Durchleuchtung harren. Aber uns geht es hier um die Stellenwerte dieser Erfahrungen. In den oben genannten Katalogen wird Moodys Buch charakterisiert: "Ein Schritt näher heran an einer der großen Geheimnisse der Seele" - und man findet in der umliegenden Literatur (z.B. Reise in die Unsterblichkeit, Protokolle aus dem Jenseits . . .) die Erwartung, diese Geheimnisse einmal zu enthüllen, völlig zu verstehen.

II. Gnosis und Mystik

In der Wissenschaft wird dasjenige, was mit dem Stichwort "Esotera" zusammengefasst wurde, unter der Rubrik "Gnostizismus"⁶ geführt. Schon diese drei Worte mit ihren Abstufungen: Mystik-Mystizismus, Gnostik-Gnostizismus, Esotera legen nahe, dass die Grenzen verschwimmen. Man kann nur Akzente setzen und Richtungen weisen, nicht aber mit Sic-et-non-Methoden alles und jedes einordnen.

a) Mystik als Überführung des nur Geglaubten in Erfahrungswissen. Das kann zentral christlich sein, wenn wahre Gotteserfahrung damit gemeint wird. Das wird unchristlich, sobald damit ein sicherer Besitz festgehalten wird. Aber damit haben wir

⁴ Raymond A. Moody (*1944) ist ein amerikanischer Parapsychologe, Psychiater und Philosoph, der sich eingehend mit Forschungen um den Grenzbereich zwischen Leben und Tod auseinandersetzt. (nach:de.wikipedia.org). -

⁵ Elisabeth Kübler-Ross (1926 - 2004) war eine schweizerisch-US-amerikanische Psychiaterin. Sie befasste sich mit dem Tod und dem Umgang mit Sterbenden, mit Trauer und Trauerarbeit und gilt als Begründerin der Sterbeforschung (nach:de.wikipedia.org).

⁶ ...Alle religiösen Richtungen, die die Erlösung durch [philosophische] Erkenntnis Gottes und der Welt suchen. (DUDEN, Das Fremdwörterbuch)

schon einen Bereich erreicht, wo die klare Logik des informativen Sprechens überschritten wird. Die Liebensmystik eines hl. Bernhard⁷ ist zweifelsohne eine sichere Gewissheit - aber eine Erfahrung, die erlebt wird als Begegnung, als ständiges Zukommen von der anderen Seite her, als Zuwendung, als Liebe; die deshalb genau das Gegenteil von Besitz und von Haben bedeutet.

Wenn wir die echten Mystiker - innerhalb wie außerhalb der christlichen Tradition - recht verstehen, dann zeigt schon ihr Sprechen, dass die informatorische Absolutheit einer Erfahrung (jetzt weiß ich, wer Gott ist) sofort korrigiert wird durch das Betonen von Nicht-Erfahrung (...aber Gott ist doch ganz anders). Hier ist die "Dunkle Nacht des Geistes" begründet, mit der Johannes vom Kreuz⁸ sein Erleben umschreibt, hier ist der Grund für die paradoxe Sprechweise Meister Eckharts⁹ usw.

Grundsätzlich gesagt: Wo dieses Moment des Nicht-Begreifens verniedlicht oder beiseite geschoben wird, werden aus Mystik Mystizismus, Gnostizismus oder etwas "Esoterisches".

b) Die gleiche Überlegung gilt vom anderen Orientierungspunkt, von "methodischer" Erreichbarkeit, Manipulierbarkeit. Gibt es Methoden um Gottes-Erfahrung oder, was an Entsprechung dafür steht, herbei zu zwingen? Man kann das Herbeizwingen ausüben auf mehr rationalem oder mehr irrationalem Weg, auf dem Weg der Leibesübung oder auf dem Weg des seelischen Experimentierens. Das Ergebnis kann durch langsame Annäherung erreicht werden oder als plötzlicher, gleichsam dialektischer Umschwung in die Erfahrung treten - darüber weiß die Psychologie vieles zu sagen. Auch hier gilt grundsätzlich:

Für die christliche Mystik aller Zeiten steht fest, dass die Gottesbegegnung umso deutlicher ein Gnadengeschenk (und nicht nur ein psychologischer Umbruch) ist, je inniger und bewusster sie geschieht.

Aber wiederum ist zu sagen: dass nun doch zwischen dem methodischen "erzwingen" - durch Askese oder durch Magie¹⁰ - und dem, was die Vielzahl der christlichen Mystiker durch Buße und Gebetsübungen tat, die Grenze nicht eindeutig festzulegen ist. Man denke nur an den Eckhartschen Begriff des "Cogere Deum", der nicht nur bei ihm eine Rolle spielt.

⁷ Bernhard v. Clairvaux (1091-1153), einflussreicher Theologe u. Verbreiter des Zisterzienserordens, lehrt, dass die eigentliche Erkenntnisquelle die mystische Schau ist, in der Demut und Liebe zur Vereinigung mit Gott führen (nach: PhWB=Philosophisches Wörterbuch, Kröner, 1982²¹) – Bernhard war mit dem 5. Prior der Großen Kartause, Guigo I (1083-1136), befreundet.

⁸ Johannes vom Kreuz (* um 1542, + 1588). Reformator des Karmeliterordens, sehr bedeutender spanischer Mystiker. In der restlosen Reinigung der Seele von allem Geschaffenen (die „Nacht der Sinne und des Geistes“) wird Gott ihr einziger Herr (der das Licht und die „Flamme lebendiger Liebe“ ist)- (Näheres: Artikel *Johannes vom Kreuz* in: LThK³ = Lexikon für Theologie und Kirche)

⁹ Johann Eckhart („Meister Eckhart“), (* um 1260, + 1337), Dominikaner u. scholast. Philosoph. Gott ist das reine Sein, das Ureine. Zweck des Lebens ist die Erkenntnis Gottes und die Rückkehr zu Gott. Die Vereinigung mit Gott wird durch Kontemplation, aber auch durch ein tugendhaftes Leben und liebevolles Wirken unter den Mitmenschen ermöglicht. (nach: PhWB)

¹⁰ Hier als das manipulative Einwirken auf die Natur oder eine Gottheit verstanden, die den erwünschten Erfolg (z.B. Nutzen als „weiße Magie“ oder „Schädigung als „schwarze Magie“) durch bestimmte Rituale herbeizwingen möchte (vgl. Artikel: *Magie* in LThK³).

Die Begrifflichkeit meint Erfahrung und aufzuzeigende Realität - aber keine Erfahrung, die man festhalten und manipulieren kann. Sie ist immer eine Erfahrung, die sich überschreitet in die Freiheit des anderen (und die eigene); Liebe ohne Freiheit wäre Perversion. Die Notwendigkeit der Liebe besteht in freiem Vertrauen.

Liebe ist zugleich etwas, was gepflegt, herbeigeführt und vorbereitet werden kann und muss - aber niemals mit der Sicherheit des geplanten Gelingens, sondern nur mit der Gewissheit, die in der Liebe und ihrer Freiheit selbst zu finden ist, die identisch ist mit ihr.

Liebe, die in ihrer Mitte kein Geschenk ist, müsste man Prostitution, käufliche Liebe, nennen.

Mit diesen beiden Zügen: Nicht-Begreifen, Nicht-Festhalten, auch nicht mittels eines Erfahrungswissens, und Methodisch-Nicht-Erzwingbar, sind Grenzen gesetzt, die die Mystik im Sinne der christlichen Tradition von Mystizismus und Esoterik unterscheiden.

Beide Züge aber sind positiv am genauesten von der Erfahrung der Liebe her zu verstehen.

Im Grunde liegt der Kernpunkt der alten und neuen mystischen Streitfragen: intellektuell oder emotional, Schau des Geistes oder Hingabe der Liebe genau hier verborgen.

III. Zentral- und Rand-Erfahrung

Doch die Grenzen sind fließend. Auch in der christlichen Mystik gibt es Sicherheit: Gott ist bei mir und niemand kann ihn mir rauben. Und auch in der christlichen Mystik gibt es die Methodik, die zum Ziele der Gotteserfahrung führen soll, gibt es sogar das, was man "mystische Askese" genannt hat.

Mit dem eben beschriebenen Verständniszugang muss dies noch klarer ergriffen und unterschieden werden.

Karl Rahner¹¹ hat in seinem frühen, heute leider kaum beachteten Buch über Visionen und Prophezeiungen dazu Kriterien gebracht: Berührungen durch Gott - das heißt doch Mystik - geschehen im Allerinnersten der Person und schlagen zugleich Wellen in die psychosomatische Ganzheit des Menschen hinein. Über die innere Personmitte ist kaum zu sprechen; denn die Sprache zieht das Existentiell-Einmalige in die Informativische-Allgemeinheit hinein. Ignatius von Loyola¹² und Teresa von Avila¹³ greifen deshalb eine ältere Tradition auf und sprechen von erster und zweiter Zeit der mystischen Erfahrung. In der ersten Zeit des unmittelbar von Gott

¹¹ Karl Rahner SJ (1904-1984), einer der bedeutendsten kathol. Theologen des 20.Jh., u.a. Philosoph und Dogmatiker.

¹² Ignatius von Loyola (1491-1556), Gründer des Jesuitenordens, Vertritt u. a. eine Trinitätsmystik („Gott finden in allen Dingen“) und eine Christismystik als Nachfolge des für uns arm gewordenen Jesus (Näheres: LthK³)

¹³ Teresa v. Ávila (1515-1582), Gründerin der theresianischen Karmeliten, Kirchenlehrerin, Mystikerin. Ihr Ziel ist u. a. die tiefe Begegnung mit Gott im Gebet. Dieses ist für sie ein „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammen sind, weil wir wissen, dass er uns liebt“. (Näheres: Lthk³)

Berührtwerdens lebt der Mensch aus der Gewissheit Gottes. Sobald er aber diese Erfahrung greifen und beschreiben, ja sobald er sie überhaupt bewusst erfassen will, lebt er in der zweiten Zeit, wo Irrtum und Selbsttäuschung eintreten können, und auch oft genug eingetreten sind; diese zweite Zeit ist der Wellenschlag der Berührung durch Gott in die psychosomatische Vorgegebenheit des Menschen.

Ob Rahner das ganze Phänomen der wahren Gottesmystik umgreift, bleibt dahingestellt; sicher aber ist damit ein Unterscheidungskriterium für das Rechte und das Falsche an die Hand gegeben. In einem weiteren Umkreis von gröberen Nebenerscheinungen der Mystik lässt sich dies am deutlichsten aufzeigen.

Zur Mystik zählt man auch außergewöhnliche Phänomene wie Stigmata, konkrete Visionen, selbst Elevationen¹⁴ usw. Solche "außergewöhnliche" Phänomene treten aber auch außerhalb der eigentlichen Gottesbegegnung auf. Es gibt z.B. natürliche "Stigmata", die Menschen durch Bewusstseinskonzentration sich selbst zufügten. Eidetisch¹⁵ veranlagten Personen steht dasjenige konkret vor Augen, was andere nur gedanklich bewegt; man spricht von "Vision".

Die Lehrer der Mystik im christlichen Raum warnen seit jeher vor solchen Phänomenen; in der wichtigen Zusammenfassung von G. B. Scaramelli¹⁶ sind genügend Zeugnisse darüber gesammelt. Das Beurteilungsschema von K. Rahner kann helfen, zu einem Urteil zu kommen: Es genügt zur Wahrung der übernatürlichen Begnadigung von Gott her, wenn man annimmt, dass ein Mensch mit einer entsprechenden psychosomatischen Sensibilität den innersten Anstoß von Gott her, die innere, eigentlich mystische Begabung, umsetzt in das breite Feld seiner seelischen und leiblichen Voraussetzungen. Von daher "entstehen" Visionen, Stigmata und ähnliches. Terminologisch sollte man also solche Phänomene nicht Mystik, sondern "Paramystik" nennen.

Eine der gefährlichen Grenzverwischungen, die man in der wachsenden Flut esoterischer Literatur findet, ist der gebannte Blick auf diese "paramystischen" Phänomene. Man spricht von Mystik und meint nur dasjenige, wozu Teresa von Avila sagte: Legt keinen Wert darauf; es ist nicht das Wesentliche der Gottesbegegnung; wenn Gott diese Erfahrungen der psychischen Sensibilität schenkt, dann sei dankbar; wenn nicht, dann ist die innere Nähe zu Gott die gleiche. Die Verwechslung dieser paramystischen Erscheinungen mit der Mitte der Mystik fällt unter Pseudomystik.

¹⁴ Elevation, hier verstanden als Levitation: „L., das dauerhafte Sicherheben des menschl. Körpers vom Boden, ist ein Phänomen der ↗ Ekstase. ↗Teresa v. Ávila... u.a. bezeugen diese Erfahrung ebenso wie ↗Yoga, ↗Buddhismus, ↗Taoismus, ↗Islam und neuerdings ↗New Age. Dabei warnt z.B. Teresa vor einer Überbewertung der L.“ (LThK³)

¹⁵ Eidetik ist die Fähigkeit, sich Gegenstände, Situationen usw. so detailgetreu und lebendig vorzustellen, als ob man sie tatsächlich sähe. Es liegt eine Art „fotografisches Gedächtnis“ vor. (vgl. Dorsch, Psycholog. Wörterbuch, 2009¹⁵)

¹⁶ Giovanni B. Scaramelli SJ (1687-1752), erfolgreicher Prediger u. Volksmissionar (Nach: LThK³).

IV. Um die Mitte der Gottesmystik

a) Aber mit dieser Unterscheidung ist noch nicht alles gesagt. Bei äußerlichen Geschehen lässt sich leicht diagnostizieren, dass es sich nur um "Paramystik", um "Begleiterscheinung" der eigentlichen Mystik handelt.

Ein aufmerksamer Beobachter der Fachliteratur wird nicht zweifeln können, dass die Parapsychologie zum Teil wenigstens wissenschaftlich ernstzunehmen ist. Berichte von Voraussagungen zukünftiger Ereignisse, die immer wieder durch die Presse gehen, oder von telepathischen Kontakten über den Raum hinweg beruhen zwar zum weitaus größten Teil auf Irrtum oder Betrug. Doch es gibt einen Rest von Tatsachen, der nicht mehr daran zweifeln lässt, dass Phänomene existieren, die unser normales naturwissenschaftliches Weltbild durchbrechen. Allzu schnell sprechen dann Stimmen aus der esoterischen Ecke von "Mystik" - in Wirklichkeit sind es nur ungeklärte natürliche Ereignisse, wobei für einen Christen nicht ausgeschlossen werden braucht, dass vielleicht auch Gott gleichsam seine Hand direkt im Spiel hat, wenn einem Menschen eine nicht zu erklärende Klarsicht geschenkt ist.

b) Damit stellt sich die Frage genauer: Wie tief reicht eine solche Erklärung von außergewöhnlicher Erfahrung durch noch unbekannte oder wenig erforschte, aber natürliche Ursachen, und wo beginnt die eigentliche Gottesmystik? Ein Beispiel: Die Gabe der Tränen, von der Katharina von Siena¹⁷ wunderbare Seiten zu schreiben weiß! Löst hier ein ungreifbares inneres Berührtwerden von Gott die natürlich zu erklärende starke Sensibilität aus - so wie jemand bei einer tiefen Erschütterung in Tränen ausbricht: oder ist es eine spezielle, von Gott gleichsam direkt geschenkte Gnade?

Als nüchterner Beobachter von außen muss man sagen: Die Erklärung durch eine natürliche, vielleicht durch Gebet und asketische Konzentration verstärkte Sensibilität fängt dasjenige auf, was in dem Innersten des Menschen geschieht. Deshalb wäre der Schluss von der so genannten "Gabe der Tränen" auf eine wahre mystische Erfahrung im Innersten eines Menschen zu schnell. Das äußere Zeichen der Tränen kann auch anders erklärt werden. Über die Wahrheit der Mystik ist daher auf anderem Weg zu befinden.

Die psychosomatischen Schichten, die sich um die Mitte der Mystik, der Begegnung mit Gott legen, reichen so tief, dass man eigentlich auf empirisch-psychologische Weise niemals eindeutig sagen kann: Diese Erfahrung ist nun endlich die Mitte der Gottesbegegnung selbst.

Dazu ein Beispiel: In der spätmittelalterlichen Mystik wird der Umgang mit dem "geistlichen, dem mystischen Sinn" der Schrift als Grundlage der Gotteserfahrung abgelöst durch spekulative Systeme. Heribert Fischer¹⁸ hat - nach meiner Meinung

¹⁷ Katharina v. Siena (1374-1389), Kirchenlehrerin, Kritikerin und Mahnerin zur Kircheneinheit, Mystikerin, im Zentrum deren Visionen die erlösende Kraft des Blutes Christi steht. (Näheres: LThK³)

¹⁸ Heribert Fischer: Meister Eckhart. Einführung in sein philosophisches Denken, Freiburg im Breisgau, 1974

unwiderlegbar - gezeigt, dass die gesamte Mystik Meister Eckharts philosophisch zu deduzieren ist; dass es sich gar nicht um Erfahrungen handeln muss, sondern um Denkprozesse. Aber mit gleichem Recht können wir sagen, dass die Lourdes-Visionen von Bernardette Soubirous¹⁹ vielleicht nur ein parapsychologisches Erlebnis des überaus sensiblen Mädchens sind. Über die eidetische Sensibilität Bernardettes liegen genügend Zeugnisse vor.

Wer von außen an beides herantritt, muss seine endgültigen Kriterien über die Wahrheit der Gottesmystik anderswo suchen und bestärken. Die Kirche verhält sich dementsprechend in ihren Heiligsprechungen. Franz von Sales²⁰ gibt deshalb im *Theotimus* zwei Kriterien für wahre Gotteserfahrung an: "Das erste ist, dass die heilige Ekstase sich immer mehr an den Willen als an die Einsicht richtet." Das meint, wenn die Hingabe an Gott Zentrum ist - ganz gleich ob die Erfahrung in intellektueller Dunkelheit oder in Helligkeit, in erfahrungsmäßiger Süße oder im Leid geschieht. "Das zweite Merkmal ... ist die Ekstase in den Wirkungsgrund des Lebens" - also die Übersetzung der Gotteserfahrung in die Wirklichkeit, in das Tun des Lebens. Das sind Kriterien für die Mitte der Gotteserfahrung. Es ließe sich vieles dazu sagen; die alte Mönchslehre von der Unterscheidung der Geister wäre auch nach der ignatianischen Belebung für heute wieder neu zu durchdenken.

Für uns, die von außen her an die Phänomene der Mystik herantreten, legt dies eine überaus vorsichtige, behutsame Annäherung nahe an die im letzten niemals voll zu objektivierende Mitte. Kann nicht einem Menschen, dessen Erfahrung in seiner psychosomatischen Ganzheit sich nüchterner oder suchender niederschlägt, eine viel tiefere Gotteserfahrung geschenkt sein als dem andern, der im Überschwang von Begeisterung oder von Rührung zerfließt?

V. Die Leiblichkeit der Gottesmystik

Das vorsichtige Bestimmen der Mitte der Gottesmystik erlaubt zugleich einen großzügigen Umgang mit den Wellenschlägen, die von der Mitte aus in die psychosomatische Bereitschaft des Menschen gehen.

In der mystischen Literatur gibt es die Diskussion, ob die mystische Gotteserfahrung jenseits der Leiblichkeit in einer rein geistigen Spitze der Seele, im Seelenfunken, in der Geistesspitze geschehe, oder ob auch die Leiblichkeit des Menschen dabei eine Rolle spielt. Gestellt wird diese Frage von zwei Seiten her: Vom Gegenüber Gottes und da lautet sie: Gibt es eine Gotteserfahrung jenseits der Menschheit Jesu Christi? Und sie wird gestellt aus der Subjektivität des Menschen: Kann der Mensch seine Leibgebundenheit in der Gotteserfahrung übersteigen?

¹⁹ Bernadette Soubirous (1844-1879), bezeugt 18 Marienerscheinungen in der Grotte von Lourdes. (Näheres: LThk³)

²⁰ Franz v. Sales (1576-1622), Theologe, Bischof, Gründer d. Salesianerinnen. In seinem Geiste wurden später einige relig. Gemeinschaften, z.B. die Oblaten des hl. Franz v. Sales (OSFS), gegründet. Er „... vermittelt eine gelebte Theologie des Herzens und der Liebe, denn Gott ist Güte und Erbarmen. Vertrauen, Freude, weltoffene Menschlichkeit sollen den Christen prägen“. (LThk³). Wichtige Werke: *Introduction à la vie dévote* (= *Philotea*) und *Traité de l'Amour de Dieu* (= *Theotimus*).

Mir scheint, vom Dogmatischen, vom Anthropologischen her wie aufgrund der Zeugnisse muss die "Leibgebundenheit" aller, auch der höchsten Gottesmystik betont werden. Bei Johannes vom Kreuz, der für viele die Leib-Jenseitigkeit der tiefsten Gotteserfahrung bezeugt, kann man nur allzu leicht von seiner Leiblichkeit auf die Eigenart seiner Gotteserfahrung schließen. Was meint er, wenn er sein Erlebnis mit Nacht, mit Nichts umschreibt? Zum Verständnis sollte man die Erfahrung des Meeres gemacht haben, wo die Weite der Unendlichkeit den Horizont aufsaugt, oder auf einem Berg die Unendlichkeit des Raumes erlebt haben - das mag z.B. die sinnhafte Grundlage für die Nichts-Erfahrung des Johannes vom Kreuz sein.

Die Geistigkeit der Gottesmystik heißt nicht, leibenthoben zu sein, sondern bedeutet die "Dynamik" des Überschreitens, des Hochstrebens, des Transzendierens, in ein Jenseits des Fassbaren.

Wiederum ist es das Bild der Liebe, das dem Phänomen entspricht. Geistigkeit von Liebe ist beileibe kein Beiseitelassen der Leib-Komponente, sondern - nun biblisch gesprochen - deren Verklären und Vertiefen.

Zur Verklärung, Vergeistigung von Liebe bietet die Geschichte der Mystik genügend Beispiele. Man hat sie leider, aus einer falschen "Geistigkeit" heraus, nur zu oft leibfeindlich interpretiert.

Über das Gesagte hinaus ist ein weiteres zu sagen: Wenn mystische Erfahrung so sehr in die Leiblichkeit des Menschen hineingebunden ist, dann kann sie auch über diese Leiblichkeit vorbereitet werden: dann muss auch in die persönliche Gebetspraxis und in die Gebetsanweisungen viel stärker das leibliche Element einbezogen werden.

Ernst Benz²¹ vermutet an einer Stelle seines reichen Schrifttums, dass die Mönche der frühen Christenheit Kaffeebohnen gekauft hätten, um die asketischen Nachtwachen zu bestehen - dabei steigt zwar die Angst vor Drogen auf, aber zugrunde liegt ganz allgemein der Leibbezug auch der subtilsten Mystik. In ähnlicher Weise schreibt - um eine interessante, wenn auch recht dubiose Figur in der Mystik-Forschung zu erwähnen - Aldous Huxley²² in seinen Büchern über *Père Joseph* oder *Die Teufel von Loudun*, dass asketischen Übungen mit körperlichem Schmerz, Fasten oder auch konzentratives Wachhalten dazu dienen, das Bewusstsein gleichsam zu erweitern, also etwas zu bewirken, das man in dem heutigen Esoteraboom gerne Mystik nennt.

Man muss all diesen Äußerungen nüchtern ins Auge sehen. Wenn die eigentliche Gottesmystik mit den Kriterien der beschreibbaren, der objektivierbaren Erfahrung nicht eindeutig zu bestimmen ist, sondern ihre Echtheit anderswo unter Beweis stellen muss (Hingabe an Gott - Konkretheit des Lebens), dann ist auch

²¹ Ernst Benz (1907-1978), evangel. Theologe u. Kirchenhistoriker, einer der Schwerpunkte war die deutsche Mystik (Nach: de.wikipedia.org)

²² Aldous Huxley (1894-1963), engl. Schriftsteller, behandelte Themen wie die Manipulation des Menschen im Roman *Schöne neue Welt – Brave New World*, aber auch Themen der Parapsychologie und der mystischen Philosophie. (Nach: de.wikipedia.org)

keine Angst am Platze, dass durch die Betonung der Leibgebundenheit etwas Paramystisches oder gar Pseudomystisches die Mitte überdeckt. Diese Mitte der Mystik liegt anderswo, muss auf anderen Wegen bestimmt werden.

VI. Natürliche Mystik und Gottes-Mystik

Die Gefahr besteht allerdings, dass bei solchen Leib-Erfahrungen stehen bleibt. In Auseinandersetzung mit fernöstlicher, buddhistischer oder hinduistischer Mystik hat wiederum K. Rahner eine erhellende These aufgestellt. Er fragt sich: "ob es nicht Erfahrungen gibt, die man einerseits als außerhalb der psychologischen Alltagserfahrung stehend, in irgendeinem Sinn als mystische qualifizieren kann oder muss, und die andererseits doch nicht als Erfahrung übernatürlich gnadenhafter Mystik angesprochen werden können?" Er zählt unter solche Mystik, die nicht Gott meint, etwa folgende Erfahrungen: "des Menschen von seiner Leiblichkeit, von seinem biologisch-psychologischen Habitus, von seinem Unterbewusstsein, seinem Tiefenbewusstsein, von einer Eingebettetheit seines Bewusstseins in eine kollektive Wirklichkeit".

Die Tradition spricht hier von "natürlicher" Mystik. J. van Ruusbroec²³ schon hat diese Unterscheidung klar herausgestellt. Martin Buber²⁴ kennt sie, obgleich er von einer ganz anderen Seite an die Phänomene herangeht. Franz von Sales schreibt sehr klar darüber. Gemeint ist folgendes: Der Mensch ist fähig, den normalen Bewusstseinsraum, also die normale Welt der Erfahrungen zu überschreiten. Von den indischen Strömungen herkommend lassen zwei Grundmethoden dieses Überschreiten unterscheiden: Ausweitung oder Konzentrierung. Dabei ist allerdings zu wissen, dass damit Phänomenbeschreibungen und keine ontologischen Aussagen gemeint sind. Konzentrieren meint "abschalten", die äußere Sinnestätigkeit gleichsam zurückziehen, Erfahrung des eigenen Inneren machen und langsam lernen, im eigenen Selbst ohne Gegenüber auszuruhen. Ausweitung hingegen nimmt methodisch immer Weiteres und Neues in die Erfahrung hinein, bis das All umfasst ist und sich ebenfalls kein "Gegenüber" mehr findet.

Das "Ergebnis" ist ein Einheitserleben, wo die Grenzen der Subjekt-Objekt-Entgegensetzung nicht mehr erfahren werden, oder eine Art Verbundenheitserleben, wo alles in eines klingt, wo der gemeinsame Rhythmus der materiellen Welt als eigener Rhythmus erfahren wird, usw.

K. Rahner nun zeigt: Diese Erfahrung trägt mit Recht den Namen mystisch, doch ist sie noch keine Gottesmystik, sondern Selbst- oder Natur-Mystik. "Transzendieren", Überstieg allein genügt nicht, um Gottesmystik zu bestimmen. Aber - und hier scheint mir K. Rahner den Phänomenen nicht ganz gerecht zu werden - diese "natürliche Mystik" ist oft Grundlage von Gottesmystik - sei es in

²³ Johannes (Jan) van Ruusbroec (* um 1293 + 1381), größter flämischer Mystiker (Nach: LThK³)

²⁴ Martin Buber (1878-1965), Religionsphilosoph, betont die Bedeutung der Ich-Du-Beziehung, Gott ist „das ewige Du“, unser Leben muss „Zwiesprache“ mit Gott werden. (Nach: Kröner, Phil. Wörterbuch)

quasi-kausaler Entfaltung, dass also der Mensch zuerst bei sich eingekehrt und dann die Begegnung mit Gott erfährt, sei es als eine einzige, sich durchdringende Erfahrung, wenn also jemand im Selbst zugleich Gott erfährt.

Als Beispiel für den ersteren Fall ist Therese von Avila (oder manche Mystiker der Ecole Française²⁵) zu erwähnen; sie schreibt ausdrücklich, dass sie erst nach einer Zeit des Verharrens in der Selbst-Mystik - "Sich von allen Seiten von Gott umgeben spüren" - herausgerissen wurde in die Gotteserfahrung. Für den zweiten Fall kann man auf die Erfahrung deuten, die z.B. Gregor von Nyssa²⁶ als Gott-im-Spiegel-der-Seele-Sehen beschreibt.

Auch der moderne "Mystiker" C. Albrecht²⁷ kennt die Unterscheidung von natürlicher und übernatürlicher Mystik - besser gesagt, von Natur- und Gottes-Mystik, oder, wie es bei Albrecht klingt, von kosmischem Bewusstsein, das nach ihm eher Pseudo-Mystik zu nennen wäre als mystische Erfahrung.

VII. Immanenz und Transzendenz

Wie wichtig diese Unterscheidung ist, lässt sich an den beiden Übersetzungen der "Wolke des Nichtwissens"²⁸, jenes in den letzten Jahren so berühmt gewordenen Kartäusertraktats des Spätmittelalters, aufzeigen.

In dessen erster Übersetzung von Massa²⁹ wurde der überall deutliche Richtungssinn auf den transzendenten, schenkenden Gott zurück gebogen zur eher immanenten Innerlichkeit. Wenn der Traktat schreibt: nach oben, übersetzt Massa, "in die tiefsten Tiefen", wenn der Traktat den Gipfel erwähnt, heißt es bei Massa Mitte. Wenn der Traktat die Erkenntnis der eigenen Schwäche vor dem göttlichen Licht herausstellt, bleibt bei Massa nur übrig: "Versuche dich selbst zu erkennen". Die neue Übersetzung von Wolfgang Riehle³⁰ hat nun glücklicherweise auch in der deutschen Sprache den Richtungssinn des mystischen Traktats von der "Wolke des Nichtwissens" deutlich gemacht. Es ist ein ständiges Übersteigen, wie schon die Definition der mystischen Erfahrung zeigt: nakid entent unto god - die total losgelöste nackte intentionale Ausrichtung auf Gott; Massa hingegen schreibt wörtlich, dass im Traktat die "intentionale" Meditation negiert werde.

²⁵ Die École française ist eine spirituelle Bewegung im 17. Jh. Die Christen sind zur anbetenden Verehrung Gottes aufgerufen und sollen mit dem Beistand des Hl. Geistes das „Innere“ und die „Haltungen“ Jesu meditieren, um mit ihm „übereinzustimmen“. (Nach: LThK³)

²⁶ Gregor v. Nyssa (* um 338/339 + nach 394), Kirchenvater. Lehrt u. a., dass durch Christus der glaubende Mensch auf einem endlosen Stufenweg zum Wahren und Guten im Verlangen nach der Schau Gottes emporsteigt. (Nach: LThK³)

²⁷ C. Albrecht, *Psychologie des mystischen Bewusstseins*, Grünewald, 1976.

²⁸ Die Wolke des Nichtwissens (engl.: *The Cloud of Unknowing*) ist der Titel einer Schrift über den mystischen Weg, die am Ende des 14. Jahrhunderts (um 1390) in England in mittelenglischer Volkssprache entstanden ist. Autor dürfte mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ein Kartäuser-Priester gewesen sein, der sowohl für junge Ordensmitglieder als auch für einen größeren Kreis von gebildeten Laienlesern eine geistliche Unterweisung verfassen wollte. Vermutlich lebte er in der Kartause Beauval in Yorkshire. (de.wikipedia.org; vgl. auch LThK³)

²⁹ Willi Massa (1931-2001), Theologe, verband Zen-Buddhismus und christliche Meditation.

³⁰ Wolfgang Riehle (* 1937), seit 2006 emeritierter Univ.-Prof. für Englische Philologie am Institut für Anglistik der Universität Graz.

Mit diesem Ausflug in die Polemik aber ist wiederum, ein - nun auch phänomenologisch auszumachender - Zug der Gottesmystik aufgezeigt worden: Der Überstieg.

Das besagt der traditionelle, augustinische³¹ Dreischritt: extra-intra-supra: von außen nach innen, aber dann von innen her sich übersteigend.

Dieser letzte Schritt ist zwar oftmals schon im ersten enthalten. Aber es ist wichtig, ihn auch isoliert zu betrachten. Es ist der Schritt aus der Immanenz in die Transzendenz, der nicht mehr Schritt, sondern Geschenk genannt werden sollte.

1) Von extra nach intra — das ist vergleichbar mit dem Schritt vom natürlichen Bewusstsein zur Sammlung, zur eigenen Tiefe, zur Bewusstseinsweiterung, also zur natürlichen Mystik. Es ist ein Schritt, der in irgendeinem Maße noch mit natürlichen Kräften zu vollziehen ist. Dieser Schritt liegt auf einer Ebene mit "ästhetischer Erfahrung" oder mit "psychologischem identisch-Sein". Was das "autogene Training" nach den Beschreibungen von J. H. Schultz erreicht und was in vielen Meditationserfahrungen östlicher Provenienz beschrieben wird, gehört hierher.

2) Der andere Schritt oder besser: das Gezogenwerden vom "intra" zum "supra", das wie gesagt, oftmals schon im ersten Schritt zur "natürlichen Mystik" enthalten ist, hat neue Strukturen und deshalb auch andere Erfahrungsqualitäten.

Das erste Stadium der natürlichen Mystik, der Immanenz-Mystik, bringt Ruhe, Geborgenheit, Identität, Bei-sich-Sein. Die Mühsal des Anfangs, die in etwa mit der dunklen Nacht der Sinne nach Johannes vom Kreuz zusammenfällt, ist zurück gelassen, und nun ruht der Erfahrende in sich. Die stoische Ataraxia (*impavidum ferunt ruinae*), die Gelassenheit vieler mystischer Zeugnisse, haben hier ihren Platz.

Die Gottesmystik aber bringt neue Unruhe; Johannes vom Kreuz spricht von der dunklen Nacht des Geistes und meint, dass der Erfahrende jetzt nicht nur die zerstreute Vielfalt der Dinge und Erfahrungen lassen, verlassen, sondern sich selbst in der letzten Tiefe des Selbst überschreiten muss.

Dieser Überschritt kann als freudig (wie ein Verliebtsein), aber auch als schmerzlich (als Aufgeben seiner selbst) erfahren werden. Das ist ein Grund, weshalb es in der Gottesmystik eine Leidens-, eine Kreuzesmystik gibt (z.B. die Herz-Jesu-Mystik), während nach den authentischen Zeugnissen das Kreuz für den Zen-Buddhisten und auch für manche andere fernöstlichen Religionen ein nicht zu überwindendes "Skandalon"³² bedeutet.

Mit dieser Beschreibung ist das gleiche aufgezeigt, was oben anhand von Franz von Sales dargestellt wurde; ich zitiere noch einmal: "Die heilige Ekstase richtet sich immer mehr an den Willen, als an die Einsicht, sie bewegt den Willen, erwärmt ihn und erfüllt ihn mit großer Hinneigung zu Gott."

³¹ Aurelius Augustinus (354-430), berühmter Kirchenvater, Bischof. Hinsichtlich der Mystik lehrt er, dass das unvergängliche Glück in der Anschauung und im Genuss Gottes zu finden ist. Der Weg zu Gott ist Christus. Die beiden Pole mystischer Erfahrung sind die Einzelseele und Gott. (Nach: LThK³)

³² Ärgernis. Vgl. auch die theolog. Bedeutung in: LThK³

Gottes-Mystik wird an irgendeiner Stelle dieses Element des Überstiegs implizieren. Entsprechendes hat auch Martin Luther³³ mit der Betonung des "extra" sagen wollen: Gott wartet, "extra hominem" auf den Menschen, schenkt sich ihm von außerhalb her.

Gottes-Mystik trägt im innersten Kern die Erfahrung des freien Gegenüber, sie lässt sich nicht erzwingen, sondern ist Geschenk. Der Abstand zum transzendenten Gott kann nicht aus eigenen Kräften, sondern nur durch Gottes Herabneigung überbrückt werden.

VIII. Mystik und Glaube

Mit wieder anderen Worten ist zu sagen: Gottesmystik ruht immer auch im Glauben des Mystikers, und nicht in dessen beweisendem Wissen oder in dessen methodischer Bereitung.

Bei den großen Zeugnissen mystischer Erfahrung zeigt sich psychologische Ureinheit von glaubendem Vertrauen und sicherer Gewissheit im Ringen um den rechten Ausdruck: Einerseits sind sich die Erfahrenen so gewiss in der Wirklichkeitsfülle des göttlichen Gegenübers, dass sie spüren: eigentlich brauche es keinen Glauben mehr, weil Gott die Gewissheit der Erfahrung geschenkt hat. Aber dann tut sich darinnen das Gegenteil auf: Alle Erfahrung ist vom Glauben getragen - ihn kann man verlieren, in ihm kann man erschüttert werden; man muss den Glauben immer neu, aus Freiheit, als Ja zu Gott, vollziehen, damit er zur Erkenntnis wird. Teresa von Avila bietet ein gutes Beispiel für das Hin und Her des sprachlichen Ausdrucks, um eine Erfahrungssicherheit auszusprechen, die dennoch keine logisch-empirische Sicherheit bedeutet, sondern eine des Vertrauens ist, also auf dem ständig neuen, gegenseitigen Ja beruht.

Das Bild vom Kreis - das uralte und immer neue Bild mystischer Erfahrung - drängt sich auf: Äußerlich bleibende Phänomene der Mystik liegen am Rande und lassen sich noch mit quantitativen Maßstäben beurteilen: Sicher - weniger sicher, auffällig - wenig auffällig. Je mehr aber man sich dem Inneren der Mystik nähert, der Stelle, wo Gott den Menschen anrührt, desto mehr fällt Mystik zusammen mit dem existentiellen Glaubensvollzug des Menschen. Hier ist das quantitative-geometrische Denken überstiegen. Auch in der islamischen Mystik, die in ihrem Beginn theistisch geprägt war, ist der innerste Punkt der Mystik so eins mit der existentiellen Zuwendung zu Gott, dass man nicht mehr unterscheiden kann: Hier Mystik und dort Glaube.

Von dieser dynamischen Auffassung der Mystik ist auch die Frage anzugehen: Mystik für alle, oder als qualitativ, vom Glauben unterschiedenes Gnadengeschenk.

Je eindeutiger Mystik als Berührung durch Gott aufgefasst wird, desto deutlicher ist damit das gleiche gemeint, was auch Glaube an Gott in seiner Tiefe

³³ Martin Luther (1483-1546), Theologe u. bedeutendster dt. Reformator. Ausführlich in: LThK³

heißt: Nämlich Kontakt mit Gott haben, Gott begegnen, was vom Menschen aus Hingabe an Gott, von Gott her aber Gnadengeschenk an den Menschen besagt.

Je weiter entfernt aber die mystischen Phänomene von dieser Mitte sind, desto leichter sind sie zu unterscheiden vom normalen Glaubensleben des Christen.

IX. Mystik und Kirche

Mystik ist ein Existential-Begriff³⁴, der sich einer statisch-ontologischen Definition widersetzt.

Auf dieser scheinbaren Undifferenziertheit des Begriffes - es ist aber keine Undifferenziertheit, sondern ein Spiegel der Lebensnähe des Phänomens - begründet auch die überraschende Tatsache, dass der christliche Mystiker für seine so persönliche Erfahrung die Sicherheit der Kirche sucht. Dieses Phänomen ist zwar im Christentum ausgeprägter als anderswo, aber auch dort zu finden als die Abhängigkeit der Innen-Erfahrung von der Gemeinschaft, in der man diese Erfahrung macht.

Der Buddhismus preist die drei Kleinodien, zu denen der Mönch Zuflucht nimmt: Zu Buddha³⁵, dem erleuchteten Meister, zu Dhamma, der überlieferten Lehre, zum Sangha, der Gemeinschaft derer, die gleich ihm den buddhistischen Weg gehen. Auch der buddhistische Mönch weiß also seine persönliche Erfahrung gehalten von der Lehre, dem Niederschlag der Tradition, und von der aktuellen Gemeinschaft der Gleichgesinnten.

An den ignatianischen Exerzitien kann man dieses - nur auf den ersten Blick paradoxe - Verhältnis in extremer Zuspitzung ablesen. Einerseits baut das Exerzitien-geschehen, das nach vielen Interpreten zu mystischen Höhen führen soll, ganz und gar auf der Eigenerfahrung des Exerzitanten auf; auf der anderen Seite aber stehen im gleichen Büchlein die berühmt-berüchtigten Regeln zum Denken mit der Kirche, wo gesagt ist, dass das existentielle Verwurzelte sein im Glauben der Kirche den Meditierenden dazu bringen muss, mit der Kirche Weiß für Schwarz zu halten, wenn die hierarchische Kirche es so will.

Die geistreichen Bemerkungen der Teresa von Avila, die lieber dem klugen als dem frommen Seelenführer folgen möchte, besagen ähnliches.

Psychologisch bedeutet dies, dass diese Gotteserfahrenen bei aller inneren Sicherheit dennoch von der Nicht-Gewissheit ihrer Erfahrung wussten, dass sie das Gespür hatten: auch diese meine persönliche Gewissheit von der Gottesbegegnung ist nur in dem Rahmen der Gemeinschaft richtig und gut.

³⁴ Existentialbegriff = Begriff, der aus der existenziellen Erfahrung stammt und nicht aus logisch-philosophischer Reflexion

³⁵ Buddha (=Erleuchteter) Gautama (* um 560 + 480), lehrt u. a., dass das Ziel des Menschen nach einer Reihe von – der Läuterung dienenden Wiedergeburten – das Nirwana ist. Dies ist „ein unbegreiflicher Zustand der Seligkeit, in dem alle eine individuelle Existenz bedingenden Daseinsfaktoren endgültig aufgehoben sind, so dass Sein im Nirwana gleichbedeutend ist mit Nichts.“ (Kröner, Philosoph. Wörterbuch: *Buddhismus, Nirwana*)

Theologisch aber - das soll hier nicht weiter erörtert werden – zeigt sich darin die Rolle der Kirche. Es ist für einen Christen wichtig zu wissen, dass selbst bei ganz anders ausgerichteten Weltanschauungen diese "Wir"-Komponente einer jeden "Ich"-Erfahrung (oder anders gesagt, diese soziologische Bedeutsamkeit der psychologischen Daten) eine nicht zu gering zu bewertende Rolle spielt.

X. Mystik - Forschung

Das führt uns in dem Problemkreis: Wort, als Ausdruck des Verstehens der Gemeinschaft und Erfahrung, als persönlicher Besitz; Text und Tatsache. Die christlichen Mystiker und eigentlich jeder Mystiker bewegen sich innerhalb eines sprachlichen und imaginativen Umfelds, in dem und in das hinein sie ihre Erfahrungen machen. In der patristischen³⁶ Mystik setzt sich die biblische Schöpfungsvorstellung von der platonischen Weltsicht, dem Reich der Ideen, als dem Reich der eigentlichen Wahrheit ab. Man kann den Einfluss dieses platonisch-neuplatonischen Sprachgefüges im Christentum aufzeigen und fragen: Wo war das neuplatonische Sprachgefüge stärker? und wo siegte die christliche Auffassung von der Schöpfung? Die Lehre des Origenes³⁷ wird von den einen eher auf die neuplatonisch-philosophische³⁸ Seite, von den anderen eher in den christlichen Neuaufbruch hineingestellt. Es zeigt sich der Einfluss von Weltbild und Philosophie auf die Erfahrung Gottes.

Solche Fragen, - ob Meister Eckhart dem philosophisch-neuplatonischen Denken zum Opfer gefallen ist oder nicht - stellen an die Objektivität des Forschers und seine Unterscheidungsgabe große Anforderungen. Mir scheint, dass man hier in vieler Hinsicht noch am Anfang steht. Ein Zusammenwirken der verschiedensten Disziplinen wäre nötig, um den Fragen gerecht zu werden: Psychologie - was bedeutet die archetypische Bilderwelt für die mystische Erfahrung? Philosophie - inwieweit ist die Weltsicht, wie sie z.B. Plotinos³⁹ entwarf, das Urmodell aller natürlichen Mystik? Soziologie - welche Beziehungen bestehen zwischen der persönlichen Erfahrung und ihrem gesellschaftlichen Raum? Linguistik? - usw.

Doch eines ist auf jeden Fall gültig: Weil das Phänomen 'Mystik' so schwer zu fassen ist, weil darüber so unterschiedliche Aussagen möglich sind, weil es so viele Schichten in sich birgt, muss man an es vorsichtiger und behutsamer Genauigkeit herangehen.

³⁶ Patristik = Philosophie u. Theologie der Kirchenväter (bis ins 7. Jh.)

³⁷ Origenes (* um 185, + um 254), bedeutender Theologe u. Kirchenschriftsteller (Siehe auch: LThk³)

³⁸ Neuplatonismus: 3. bis Mitte des 6. Jh. auftretende griechische Philosophie als Verbindung platonischer, aristotelischer, pythagoräischer, orientalischer und christlicher Lehren. „Hauptlehren: Mystische-intuitive Erkenntnis des Höchsten, Stufengliederung vom Höchsten, vom ‚Ein und Alles‘ bis zur Materie hinab, Befreiung des stoffgefesselten Menschen zur reinen Geistigkeit durch Ekstase oder Askese.“ Begründer ist Plotinos. (Kröner: Philosoph. Wörterbuch)

³⁹ Plotinos (205-270), griech. Philosoph. Lehrte u. a., dass die Einzelseele als höchstes Ziel die Wiedervereinigung mit dem All-Einen, das auch das Ur-Gute ist, anstrebt. Dies gelingt durch Ekstase. (Nach: Kröner, Philosoph. Wörterbuch).

Eine Tagung, wie die vorliegende, möchte die notwendigen, Material-Grundlagen dazu bereitstellen. Ohne ein redliches Bemühen um die Quellen, ohne die Ehrfurcht vor den Zeugnissen, ist alles Weitere umsonst.

Doch darauf aufbauend - so scheint mir - muss auch der engagierte Schritt der eigenen Weltsicht gewagt werden.

Bei der Zusammenstellung des Buches über "Das Mysterium und die Mystik"⁴⁰ mit Beiträgen zur bewertenden Stellungnahme zum Problem Mystik erlebte ich eine große Überraschung. Einer der besten Beiträge ging über "Mystik als Grenzphänomen und Existential". Ein Professor für Germanistik untersuchte, was denn eigentlich Mystik sei. In einer souveränen Materialbeherrschung arbeitet er sich zur Mitte vor, wo er dann zeigte: Der Kern der Mystik entzieht sich dem objektiv wissenschaftlichen Zugriff. Der Kern der Mystik verlangt Stellungnahme. Je nachdem, wo der Forscher steht, wird sich auch sein Urteil über dasjenige, was er untersucht, bilden.

Es ist ein vorzüglicher Aufsatz, der gerade von Lesern und Besprechern gelobt wurde, die aus der christlichen Erfahrung und aus Meditations-Kreisen herkamen.

Erst nachträglich schrieb mir der Autor, Joachim Seyppel⁴¹, was ich vorher nur geahnt habe, dass er bekennender Marxist, und zwar von leninistischer Prägung sei. Sein mutiges Eintreten in der DDR für die Freiheit des Schriftstellers, und nach seinem Übertritt in die Bundesrepublik, sein demokratischer Protest gegen Schriftstellerfreunde, die eine gewisse Rechts-Presse aus Ideologie-Starrheit boykottieren wollen, zeigte nachträglich, dass es tatsächlich die gewissenhafte Ehrlichkeit war, die den Mystik-Aufsatz von J. Seyppel so hervorragend werden ließ.

Die Grundthese aber geht uns alle an: Den Kern der Mystik erreicht man nicht durch wissenschaftlich Akribie allein, sondern dadurch, dass man sich und seine eigenen weltanschaulichen Zielvorstellungen einbringt, in wissenschaftlicher Verantwortung, aber auch gläubiger Ehrlichkeit.

Hier sind wir wiederum bei unserem Ausgangsthema: Dem erschrockenen Feststellen, dass augenblicklich eine mystifizierende Literatur grassiert, die auf beiden Seiten hinkt: Einmal billigt sie dem Mystiker nicht den eigenen Innenraum der persönlichen Erfahrung, zu der nur mit Achtung und in eigener persönlicher Entscheidung betreten werden darf. Stattdessen glaubt man alles und jedes in die Objektivität einer - natürlich Pseudo-Wissenschaft - hineinzerrren zu können. Aber damit verliert man den Zugang zum Kern, zur wirklichen Erfahrung: auf der anderen Seite nimmt man die Wissenschaftlichkeit der Forschung so wenig ernst, dass man Phantastereien für bare Münze hält und die ernstzunehmende Wissenschaft einfach missachtet. Um es grob zu sagen: E. von Dänicken⁴² gilt dort als großer Autor,

⁴⁰ Echter Verlag, 1974.

⁴¹ Joachim Seyppel, (*1919)

⁴² Erich von Dänicken (*1935), Bestsellerautor über die Erforschung des Wirkens Außerirdischer auf der Erde.

während die Meisterleistung der neuen Eckhart-Ausgabe nicht einmal zur Kenntnis genommen wird.

Mystikforschung heute aber muss von einem doppelten Ethos beseelt sein.

Zuerst dem der wissenschaftlichen Sorgfalt. Das meint weniger die Akribie, die man sooft der reinen Wissenschaft vorwirft, sondern die heilige Ehrfurcht vor dem Tatsächlichen, besonders dort, wo es um die Tatsache eines Menschen geht, Das ist die Ehrfurcht vor dem Menschen. Aus dieser Ehrfurcht ergibt sich das zweite: In den innersten Bereich eines Menschen gelange ich nicht durch noch so subtile Wissenschaft, durch noch so sorgfältige Untersuchungen, sondern gelange ich nur durch Einfühlen - und letztlich sogar nur im persönlichen Engagement, im persönlichen Bekenntnis. Freiheit und Liebe begegnet man adäquat nur in Freiheit und Liebe, nicht aber durch Philosophie und naturwissenschaftliche Messungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren: Sie haben gespürt, dass mit diesem letzten Schritt das wieder aufgegriffen wurde, was auch der Mystik, der persönlichen Gotteserfahrung selbst gilt. Gottesbegegnung wurzelt im letzten dort, wo der Mensch frei ist und wo er lieben kann. Alle anderen Versuche, Mystik zu fassen, bleiben im Vordergründigen stecken.

Und das wünsche ich auch dieser Tagung, dass sie einen weiteren Baustein legt in dem großartigen Gebäude christlicher Mystik, ein Gebäude, das zugleich auf soliden wissenschaftlichen Fundamenten aufruhrt, wie es einen Freiraum schafft für das innerste Sehnen des Menschen, Gott zu begegnen, Gott zu lieben.